# Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

**Esser & Schaal,** Herausgeber.
129 südliche 10. Straße.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für ein Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $2.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Vorausbezahlt werden

**Lokalnotizen** 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 14. Juli 1898.


☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

**☞ 12 Seiten ☜**

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntagsgast" darf den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

**Wo** ist denn der große Schlachtenlenker Weyler?

**Der** Congreß hat sich am Freitag Nachmittag vertagt.

**Wo** war Sampson als die spanische Flotte aus der Flasche kroch?

**Es** heißt, daß König Leopold von Belgien noch in diesem Sommer die Ver. Staaten besuchen wird.

**Die** „Beatrice Expreß" schlägt Peter Jansen von Fairbury als Gouverneur-Candidat auf dem republikanischen Ticket vor.

**Admiral** Cervera von der zerstörten spanischen Flotte, ist sehr niedergeschlagen. Er wurde in einem Hotel zu Newcastle untergebracht.

**Walter** Wellmann hat sich nach den arktischen Regionen begeben, um Prof. Andree aufzusuchen. Wenn nur nicht auch Wellmann durch einen Dritten aufgesucht werden muß.

**Wenn** wir Frieden haben wollen, dann wollen wir einen ganzen, einen amerikanischen Frieden mit Spanien haben, keinen Vermittlungvertrag durch das europäische Concert.

**Wer** hat die spanische Flotte bei Santiago vernichtet? Antwort: Die amerikanischen Kanoniere auf der amerikanischen Flotte. Das würden selbst Sampson und Schley zugeben.

**Von** einer „Partnership" zwischen Onkel Sam und John Bull kann keine Rede sein, da dieselben in zu großem Widerspruch mit ihren individuellen Geschäftsinteressen stehen.

**Die** Telegraphengesellschaften scheinen der Ansicht zu sein, daß die Kriegssteuer eine gute Sache ist, die man seinen Mitmenschen nicht vorenthalten darf. Aus diesem Grunde müssen die Absender die Stempelgebühren bezahlen.

**Es** ist der Wunsch vieler unserer Soldaten die nähere Bekanntschaft eines Spaniers, Namens Weyler, zu machen. Derselbe läßt sich aber, seit der Krieg auf Cuba in vollem Gange ist, nicht blicken und sehr wenig von sich hören.

**Es** ändern sich die Zeiten—aber die Menschen bleiben so ziemlich wie sie von jeher gewesen. Früher schlugen sie einander zur Ehre Gottes die Schädel ein, heute werden Armeen auf einander losgelossen, Städte beschossen, Flotten versenkt, im Namen der Humanität.

**Lieut.** Braunsreuther, war derjenige, welcher dem Gouverneur der Ladronen Inseln das Ultimatum überbrachte, welches die Uebergabe der Inseln innerhalb 30 Minuten verlangte. Lieut. Braunsreuther's Heimath ist Belleville, Ill.,

**Die** Schlachtschiffe werden nach Staaten, die Kreuzer nach Städten und die Torpedoboote nach hervorragenden Männern benannt. Wenn sich der Leser dies merkt, kann er beim Lesen des Namens eines Schiffes stets wissen, welcher Klasse der Marine dasselbe angehört.

**Die** Sträflinge im Zuchthaus von Cleveland Co. Oklahoma, haben den Warden petitionirt, sie als Soldaten nach Cuba zu schicken. Sie begründen ihr Gesuch damit, daß der Tod in irgend einer Form nicht schrecklicher sein könnte, als das Leben in einem Oklahoma'er Zuchthaus.

**Eine** Königin von Spanien hat einst ihre Juwelen versetzt, um die Entdeckung Amerikas zu ermöglichen. Die jetzige könnte noch in die Lage kommen, ihre Juwelen zu versetzen, um sich die Amerikaner vom Leibe zu halten. Die Ironie der Weltgeschichte drückt sich auch manchmal in Pfandzettel aus.

**Als** Admiral Cervera vor der Abfahrt von Spanien nach Cuba eine Rede an seine Mannschaft hielt, in welcher er sagte, daß sie dazu bestimmt sei, die amerikanische Flotte zu vernichten und die Küste Neuenglands zu zerstören, dachte er sicherlich nicht, daß er eine solch' klägliche Rolle in unseren Gewässern spielen würde,

**Am** Donnerstag Abend um 7 Uhr hat Präsident McKinley den Congreßbeschluß zur Annexion von Hawaii unterzeichnet. Jene Inseln sind dadurch Gebiet der Vereinigten Staaten geworden. Mögen sich alle die zuversichtlichen guten Hoffnungen verwirklichen, welche die Befürworter der Annexion an den Besitz jener Inseln knüpfen!

**Einer** Depesche aus Madrid zufolge sollen die Ver. Staaten folgende Kriegsentschädigugg von Spanien verlangt haben:

Erstens — Die Abtretung von Cuba und Porto Rico, zusammen mit einem Hafen auf den canarischen Inseln.

Zweitens — Eine Kriegsentschädigung in Höhe von 48,000,000 Pfund Sterling (ungefähr $240,000,000).

Drittens — Die Behaltung der Philippinen Inseln als eine Garantie bis diese Summe bezahlt ist.

Spanien weigert sich auf diesen Vertrag einzugehen.

**Joasef,** der türkische Hercules, ist mit der La Bourgogne untergegangen.

**General** Miles ist am Montag bei Santiago angelangt und hat sich sofort mit Shafter und Sampson in Verbindung gesetzt.

**Die** Ernte ist im Allgemeinen gesichert. Der Hafer und Weizen stehen gut, Heu in Hülle und Fülle und Klee und Alfalfa standen nie besser.

**Die** Kriegs-Correspondenten, welche in dem Gefecht vor Santiago verwundet wurden, werden in der Zukunft nicht mehr über die schlechten spanischen Schützen spotten.

**Schley,** der Befehlhaber des siegenden Geschwaders, hat die spanische Flotte, als dieselbe aus dem Hafen von Santiago kam, angegriffen und unter seinem Commando wurde dieselbe vernichtet. Ehre, dem Ehre gebührt!

**Ben** Baker, von Omaha, welcher als Candidat für das Gouverneur-Amt auf republikanischer Seite auftritt, sollte für diesen Posten nicht nominirt werden. Derselbe trägt die Schuld, daß dem Bankmarder Mosher eine solch' geringe Strafe zudiktirt wurde, ist aber zu gleicher Zeit auch für die volle Strafe des Ex-Staats-Schatzmeisters Bartley verantwortlich. Während wir das Letztere billigen, verdammen wir das Erstere, und schließen daraus, daß Baker als Oberhaupt des Staates, ebenso parteiisch handeln würde als wie Ver. Staaten Anwalt oder Richter.

**Es** ist Wahrheit, durch Thatsachen begründet, daß Forni's Alpenkräuter Blutbeleber die Medizin des Sommers ist. In heißem Wetter, wenn das Blut erhitzt wird, entzünden sich die Poren der Haut und Hautkrankheiten treten auf. Forni's Alpenkräuter Blutbeleber ist ein vortreffliches Hilfsmittel über die heiße Jahreszeit zu kommen. Er kühlt und reinigt das Blut, stärkt das System und scheidet die im Blut enthaltenen Schärfen und Unreinigkeiten auf natürlichem Wege aus.— Ist nicht in Apotheken zu finden. Nur Lokalagenten verkaufen es. Man wende sich an Dr. Peter Fahrney, 112–114 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

**Als** die amerikanischen Schiffe der ersten Expedition nach Manila die Ladronen Inseln erreichten, feuerte der „Charleston" einige Schüsse nach den Festungswerken ab, worauf der Gouverneur der Inseln, ein galanter Herr von der alten Schule, sein Bedauern darüber ausdrückte, daß er außer Stande sei, den Gruß zu erwidern, da ihm das Pulver schon seit einiger Zeit ausgegangen sei. Sein Erstaunen kann man sich besser vorstellen als beschreiben, als er benachrichtigt wurde, daß die Schießerei nicht als ein Gruß bestimmt gewesen, sondern, daß er ein Kriegsgefangener sei. Der Gouverneur der Ladronen wußte überhaupt nicht, daß ein Krieg zwischen Spanien und Amerika existire, da unsere gelben Journale nicht nach jener Gegend gelangen. Derselbe wurde nach Manila gebracht und eine Mannschaft auf den Inseln zurückgelassen. Die Inseln sind klein, eignen sich aber sehr vortheilhaft für Kohlenstationen für die Flotte der Ver. Staaten und sind sehr gewinnbringend, falls dieselben gut regiert werden. Unter der spanischen Regierung wurden die Inseln sehr vernachlässigt.

**Der** Dampfer China von der nach Manila bestimmten Transportflotte erreichte Honolulu von San Francisco aus am Morgen des 23. Juni, einen Tag früher als die anderen Schiffe der Flotte. Die China war der Zealandia, dem Colon und dem Senator vorausgedampft, um Kohlen einzunehmen und das Werft wieder frei zu machen für die anderen Schiffe. Der große Dampfer wurde warm willkommen geheißen. Eine große Menschenmenge hatte sich am Werft eingefunden. Alle Soldaten der China waren auf den Decks und im Takelwerk versammelt.

Brigadegeneral Greene sandte sofort seinen Adjutanten nach dem Werft, um dem amerikanischen Generalkonsul Haywood und dem Präsidenten Dole seine Grüße zu überbringen. Präsident Dole war bei der Ankunft des Dampfers am Werft anwesend. Er sowohl wie der Generalkonsul erhielten eine Einladung, An Bord zu kommen.

Um 9 Uhr wurde den Soldaten erlaubt, an Land zu gehen. Sie wurden nach Waikiki geführt, wo jeder Soldat sich durch ein Seebad erfrischte. Nach dem Bade wurden die Leute nach der Stadt geleitet, und um 2 Uhr mit einem Mittagessen in dem die Präsidentenwohnung umgebenden Park bewirthet.

Dieses Essen verlief ganz in derselben Weise wie dasjenige, welches der ersten Expedition gegeben wurde. Damen warteten bei Tische auf. Die Offiziere wurden im militärischen Hauptquartier bewirthet. Speisen und Erfrischungen waren für Jedermann im Ueberfluß vorhanden.

Um halb sieben Uhr am selben Tage kamen die Zealandia, der Colon und der Senator in Sicht. Es war ziemlich spät, als die Schiffe den Hafen erreichten. Große Menschenmengen an der Werft begrüßten die Schiffe mit Hochrufen, als sie in den Hafen einfuhren u. die Soldaten auf den Transportschiffen erwiderten die Begrüßung in herzlichster Weise. Gegen Mitternacht gingen alle für die Nacht vor Anker. Die Soldaten wurden am nächsten Tage gelandet und von der Bürgerschaft Honolulu's bewirthet. Am 24. ging die Expedition nach Manila ab.

Sergeant George Geddes, von Company C. des Ersten Infanterieregiments von Nebraska starb am 21. Juni an Bord des Senator an einem Rückenmarksleiden. Seine Leiche wurde am selben Tage mit militärischen Ehren im Meere versenkt. Die Schiffe des Geschwaders hatten beigedreht und die Truppen waren auf Deck in Reih und Glied aufgestellt, als die Leiche dem Meere übergeben wurde. Geddes war etwa 22 Jahre alt. Seine Heimath war Beatrice, wo seine Eltern wohnen. E. H. Fiske, von Company D. des Freiwilligenregiments von Nebraska, starb hier am 25. Juni. Typhus und Masern waren die Ursache seines Todes. Die Beerdigung fand von der Central Union Church aus statt und die angesehensten Leute der Stadt hatten sich zu derselben eingefunden.

## Die Kriegs-Anleihe und die Calamitäts-Heuler.

Wir entnehmen folgenden Artikel der „Freien Presse für Texas":

Es war einmal ein Bauer, der hatte eine prachtvolle Kartoffelernte gemacht und zwar waren die einzelnen Kartoffeln alle recht schön groß gerathen. Zudem wurden auch gute Preise für die „Tüften" bezahlt, sodaß unser Bauer also eigentlich alle Ursache gehabt hätte, recht vergnügt zu sein. Trotzdem machte er aber ein sauertöpfisches und mürrisches Gesicht, und als ihn Jemand nach dem Grunde hierfür fragte, sagte er verdreißlich; „Dat's all gaud, awer nu hew ick keen lüttjen Tüften för de Swien!"

An diesen biederen Landmann, den Urtypus des Nörglers, Stöhners und Klöhners, des "Calamity-Howler", wie ihn der Anglo-Amerikaner nennt, mußten wir unwillkürlich denken, als wir dieser Tage in einer ganzen Reihe deutsch amerikanischer Blätter Jammer-Artikel lasen, in denen die Verfasser das Blaue vom Himmel herabstöhnten über die Thatsache, daß die neue 3 prozentige Bundes-Kriegsanleihe allem Anschein nach etwa fünfmal überzeichnet worden sei.

Dem gewöhnlichen Sterblichen erscheint diese Thatsache, daß der Credit Uncle Sams mitten im Kriege so gut ist, daß die Nachfrage nach Bonds zu einem solch ungewöhnlich niedrigen Zinsfuße das Angebot um das Fünffache übersteigt, als eine hocherfreuliche, nicht aber so den professionellen Schwarzsehern und Unglückspropheten.

Diese sehen vielmehr in dieser Thatsache der außerordentlich starken Ueberzeichnung der Kriegsanleihe ein „beklagenswerthes Symptom des Dahinschwindens des amerikanischen Unternehmungsgeistes", sodaß die Besitzer größerer wie kleinerer Kapitalien es vorziehen, sich mit einem Zinsfuß von nur drei Procent zu begnügen, anstatt ihr Geld in irgend einem gewerblichen Unternehmen vortheilhaft „arbeiten" zu lassen.

Am wunderlichsten aber ist es, daß zumeist die Organe der Silberfreiprägungspartei am lautesten jammern, dieselben Blätter, welche während der vorigen Präsidentschafts-Campagne die Parole ausgegeben hatten: „Mehr Geld!" Damals hatten sie also behauptet, daß es an Umlaufsmitteln im Volke fehle, jetzt jammern sie aber wieder darüber, daß viel mehr Geld im Volke sei, als Bedürfniß für die Anlage desselben vorliege!

Eins der wenigen deutsch-amerikanischen Blätter die „Chicagoer Freie Presse", die es überhaupt in der Calamitätsheulerei zu einer gewissen, allerdings wenig beneidenswerthen Genialität gebracht hat, hat das Kunststück fertig gebracht, als Ursache für besagte angebliche Lähmung des Unternehmungsgeistes die .... Goldwährung ausfindig zu machen! Und zwar soll das geschehen sein durch den „durch die Goldwährung bewirkten Rückgang der Preise fast aller Erzeugnisse von Landwirthschaft und Industrie". Dieser „Preisrückgang fast aller dieser Produkte" existirt aber thatsächlich nur im Kopfe des Chicagoer Zeitungsmann. Die Preise fast aller Landwirthschaftsprodukte sind vielmehr seit dem Siege des Gutgeldkandidaten McKinley gestiegen, ganz speciell diejenigen für Weizen, Vieh und Wolle, während sich eine entsprechende Preis-Steigerung für Industrieprodukte auf die Annahme der Dingley Bill zurückführen läßt.

Durch dies völlig fingirte Argument des „allgemeinen Preisrückganges in Folge der Goldwährung" will es die „Chicagoer Freie Presse" beweisen, daß sich so Viele scheuen, Farmen zu kaufen und Fabriken zu gründen, sondern es vorziehen, ihr Geld zu niedrigem Zinsfuß in absolut sicheren Bundesbonds anzulegen.

Wie außerordentlich dünn dies Argument aber ist, das scheint der betreffende Leitartikelschreiber denn doch selbst empfunden zu haben, denn er sagt dann weiter:

„Aber man kann nicht alle Erscheinungen im Erwerbsleben aus einer Ursache erklären. Ein solcher Versuch würde in Thorheit ausarten. Die Einschüchterung des Kapitals, seine Bereitwilligkeit, sich lieber mit einem Zinsgenuß von drei Prozent zu begnügen, als sich an neuen Unternehmungen zu betheiligen, ist auch auf andere Ursachen zurückzuführen und eine dieser anderen Ursachen ist das Auftreten vieler Arbeiter-Vereine."

Und dann folgt eine neue Klöhnerei über die „bösen Unions" und es werden allerlei erbauliche Geschichtchen erzählt von reichen Leuten, die lieber bei niedrigem Zinsgenuß in Ruhe und Frieden leben wollten („Mer hamm's ja, mer könn's ja!") als sich bei hohen Dividenden mit ihren Arbeitern herumärgern zu müssen: Diese als Argument gar nicht hierher passende Jeremiade läßt bedenklich hinter die Coulissen sehen, als ob die „Chic. Freie Presse" sehr üble Erfahrungen mit ihren Angestellten gemacht habe, oder auch umgekehrt diese letzteren mit der „Chic. Fr. Presse."

Der Umstand, daß gerade die Nachfrage nach Bonds in kleinen Beträgen und niedrigen Nennwerthen eine so ungeheuer große war, beweist übrigens, daß es nicht so sehr das brach liegende Großkapital ist, das sichere wenn auch niedrig verzinsliche Anlage in den Bundes Securitäten sucht, als vielmehr die Spargroschen des „kleinen Mannes", in Beträgen von $100 bis nicht wesentlich über $500, Beträge, die an sich nicht hoch genug sind, als daß ihre Besitzer sich großartig nach vortheilhafter Anlage dafür umsehen könnten, die aber durch die Masse der „Strumpfbank"-Inhaber hoch in die Millionen anschwellen.

Daß trübe Erfahrungen mit unsoliden Banken viel damit zu thun haben, daß die altmodische Methode des Aufbewahrens der Ersparnisse in einem alten Strumpfe nicht aussterben will, soll zugegeben werden, aber es hat stets ängstliche Gemüther gegeben, wie es auch stets wagemuthige Unternehmer gegeben hat und geben wird, einerlei, ob die Zeiten flau sind oder ob man sich in Zeiten des „Buhms" befindet,

Wir möchten wohl wissen, wie sich der Calamitätsheuler der „Chic. Fr. Presse" und ähnliche Unglückspropheten angestellt hätten, wenn die Kriegsanleihe nicht überzeichnet worden wäre? Da hätten sie doch natürlich erst recht gestöhnt und gejammert, natürlich unter Zuhülfenahme anderer, und zwar dann zutreffenderer und gerechtfertigterer Argumente. Kurz und gut: „Gejammert wird unter allen Umständen"!

Nun: „Wat den Einen sien Uhl is, is den Annern sien Nachtigall!"

## Der Sultan unsere Missionäre.

Die Pforte hat die Zurückberufung zweier amerikanischer Missionäre aus der Mission zur Vertheilung von Liebesgaben wahrscheinlich Unruhen verursachen würde. Der „kranke Mann Europas", wie er im Spott genannt wird, ist ebenso unvernünftig, wie seine politische Gesundheit schwach. In auffallendem Gegensatz zu dieser Hartnäckigkeit und Dummheit erkennt das amerikanische Volk weit und breit die Wohlthätigkeit der Mission von Hostetter's Magenbitters an, nämlich: Malaria, Rheumatismus und Nierenleiden, chronische Dyspepsie, Verstopfung und Leberbeschwerden zu verhüten und zu heilen. Die Nervösen, die Schwachen und die Kränklichen ziehen aus seinem Gebrauch unbeschreiblichen Nutzen, und dabei lindert es außerordentlich jene Schwächezustände. welche sich besonders bei vorgerücktem Alter einstellen. Schlaf, Appetit und ein Gefühl des Wohlbehagens im ganzen System sind die Folgen seiner Anwendung, welche letztere regelmäßig und anhaltend sein sollte. Denjenigen, welche seine Hülfe suchen, wird vernünftigerweise empfohlen, bald ihre Zuflucht zu diesem vortrefflichen Vorbeugungsmittel zu nehmen.

## Hobson und seine Leute zurückgekehrt.

Hilfs-Flottenbaumeister Richmond P. Hobson vom Flaggenschiff „New York" und die sieben Seeleute, welche mit ihm das Kohleschiff „Merrimac" im Kanal des Hafens von Santiago de Cuba versenkten, wurden am Donnerstag früh von den spanischen Behörden gegen Gefangene, welche von den Amerikanern gemacht wurden, ausgewechselt.

Hobson und seine Leute wurden von Capt. Chadwick von der „New York", der sie erwartet hatte, durch die amerikanischen Linien geleitet und von den amerikanischen Soldaten, die alle Befehle bei Seite setzten, aus den Verschanzungen hervorkrochen und überall hervorlugten, um nur die zurückkehrenden Helden sehen zu können, auf's Enthusiastischste begrüßt. Hoch auf Hoch wurde auf die Männer, welche, um dem Vaterlande zu dienen, ihr Leben auf's Spiel setzten und glücklich dem Tode entronnen waren, ausgebracht. Dieselben Scenen wiederholten sich, als die Acht im Hospital nahe Juragua ankamen. Hobson, der dort etwas früher ankam, als seine Leute, wurde sofort auf die „New York" gebracht. Auf dem Deck des Flaggenschiff standen Offiziere und Mannschaften als Hobson das Schiff betrat. Er wurde von seinen Kameraden mit donnernden Hochrufen empfangen und diese pflanzten sich von Schiff zu Schiff fort.

Hobson hatte wenig betreffs der gemachten Erfahrungen zu sagen, sprach sich aber in sehr anerkennender Weise über die ihm und seinen Leuten, (die alle gesund wären), seitens der Spanier zu Theil gewordene Behandlung aus.

### Ein knappes Entkommen.

Dankbare Worte geschrieben von Frau Ada F. Hart, Groton, S. D. „Ich hatte eine schwere Erkältung, welche sich auf die Lunge setzte; Husten fand sich ein und endete in Schwindsucht. Vier Doktoren gaben mich auf und sagten ich könne nur kurze Zeit leben. Ich übergab mich meinem Heiland, fest entschlossen, daß wenn ich nicht bei meinen Freunden in dieser Welt verweilen darf, ich dieselben einst dort droben antreffen werde. Meinem Gatten wurde der Rath gegeben Dr. King's New Discovery für Schwindsucht, Erkältung und Husten zu holen. Ich probirte es, nahm im Ganzen acht Flaschen. Ich bin kurirt und Gott sei Dank bin jetzt eine gesunde Frau. Probeflasche gratis in J. H. Harley's Apotheke. Reguläre Größe 50c und $1.00. Garantirt oder das Geld zurückerstattet. 1

## Kriegsentschädigung.

Jetzt, da die Wahrscheinlichkeit eines nahen Friedensschlusses zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien eine zusehends größere wird, beginnt man sich lebhaft mit der Kriegsentschädigung zu beschäftigen, die unsere Administration von Spanien zu fordern berechtigt ist. Die Frage wird dadurch zu einer ungemein complizirten, daß das heruntergewirthschaftete und gänzlich verarmte Spanien nach dem Verlust von Cuba kaum noch im Stande sein wird, eine große Kriegsentschädigung zu zahlen und daß andererseits ein sehr großer Theil des Volkes der Vereinigten Staaten von der Angliederung von neuen Gebieten, die bisher unter spanischer Oberhoheit standen, wenig wissen will.

Wenn die Vereinigten Staaten einen Theil des eroberten Gebietes behalten, so werden sie ihre Geldansprüche nach den Ansichten, die beim Friedensschluß nach den Kriegen in diesem Jahrhundert zur Geltung kamen, entsprechend niedriger halten müssen.

Die Geschichte der letzten Jahrzehnte bietet hinreichende Beispiele, bei denen diese Prinzipien zur Geltung kamen. So forderte beispielsweise Rußland nach dem Krieg von 1877 von der Türkei eine Kriegsentschädigung von $725,000,000 eine Summe, welche die finanziell und moralisch bankerotte Türkei nie aufzubringen vermocht hätte. Die türkische Regierung bot dem russischen Sieger für Herabsetzung jener Forderung Gebietstheile an; Rußland ermäßigte daraufhin seine Geldforderungen auf $225,000,000. Damit war auch von Seite Rußland's das Prinzip anerkannt worden, daß ein siegreiches Volk dem unterlegenen keine Gebietstheile entreißen kann, ohne dieselben als einen Theil der Kriegsentschädigung in Anrechnung zu bringen.

Schon lange vorher, in dem Krieg gegen Mexiko, hatten sich die Vereinigten Staaten zu dem gleichen Prinzip bekannt. Sie nahmen nach Beendigung des Krieges mexikanisches Gebiet, — Californien und Neu-Mexiko, — als Kriegsentschädigung an und zahlten dem im Kampf unterlegenen Mexiko noch $15,000,000 heraus, da der Werth der abgetretenen Gebiete die Höhe der Kriegsforderungen bedeutend überstieg.

Auch bei den Kriegen, die England mit China führte, wurde beim Friedensschluß nach diesem Prinzip verfahren. In den beiden Kriegen von 1841 und 1860 verlangte England von China eine entsprechend hohe Geldentschädigung, die es aber bedeutend ermäßigte, als China dafür Gebietsabtretungen bewilligte. China zahlte England $35,000,000, trat Hong Kong ab und eröffnete dem britischen Handel eine Anzahl von Häfen.

Bei dem preußisch-österreichischen Krieg im Jahre 1866 war die Geldentschädigung, die von Oesterreich verlangt wurde, nur eine verhältnißmäßig geringe. Bismarck trug sich damals mit weitgehenden Zukunftsplänen, die späterhin in dem deutsch-österreichischen Bündniß zum Ausdruck gelangten. Er machte deshalb dem unterlegenen Oesterreich den Friedensschuß leicht. Die Kriegsentschädigung, die Oesterreich zahlte, bildete in Wahrheit nur einen geringen Bruchtheil der Kosten, die Preußen durch den Krieg erwachsen waren.

Nach dem deutsch-französischen Krieg behielt nicht nur Deutschland seine alten Provinzen, Elsaß und Lothringen die ihm Frankreich in früheren Jahrhunderten entrissen hatte. Frankreich mußte auch eine Kriegsentschädigung von $1,000,000,000 an Deutschland entrichten. Die ursprüngliche Forderung war $1,200,000,000 gewesen; es war aber Thiers gelungen, Deutschland zu bewegen, seine Forderungen um ein volles Sechstel herabzusetzen.

Die letzten Kriegsentschädigungen, die entrichtet worden sind, waren die von China an Japan und von Griechenland an die Türkei. China hatte $175,000,000 an den Sieger zu entrichten; Griechenland in Folge der Vermittlung der Mächte nur $20,000,000. Beide sahen sich in der Lage, Gebiet verpfänden zu müssen, bis sie im Stande waren, ihre Kriegsschuld abzuzahlen oder bis sie bessere Garantien bieten konnten.

Gerüchtweise verlautete, daß Spanien sich in Washington nach den Bedingungen erkundigt habe, unter denen die Vereinigten Staaten Frieden zu schließen erbötig sein würden. Hoffentlich bewahrheitet sich dieses Gerücht! Es wäre das Klügste, was Spanien thun könnte, wenn es unverweilt Frieden schließen würde. Je länger es sich gegen den Friedensschluß sträubt, desto größer wird die Rechnung sein, die es schließlich zu bezahlen haben wird. Die Vereinigten Staaten werden, wenn sie die Friedensbedingungen für Spanien festsetzen, die folgenden Faktoren in Erwägung ziehen müssen: Die Dauer des Krieges, die Ausgaben für Heer und Flotte, der Verlust an Menschenleben, der Schaden, der dem Handel zugefügt worden ist. Daß Spanien eine entsprechend hohe Entschädigungssumme wird entrichten können, ist undenkbar. So wird es sichere Garantien bieten müssen, daß die siegreichen Vereinigten Staaten zu ihrem Rechte kommen.

## Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einnhmen von Halls Katarrh-Kur geheilt werden kann.

F. J. Cheney & Co., Eigenth, Toledo O.

Wir, die Unterzeichneten, haben F. J. Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftsverhandlungen und finanziell befähigt, alle von seine Firma eingegangenen Verbidlichkeiten zu erfüllen.

West & Truax, Großhandels-Droguisten, Toledo, O.

Walding, Kinnan & Marvin, Großhandels-Droguisten, Toledo, O.

Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen und wirkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt. Preis 75c für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern. Hall's Familien Pillen sind die besten.

## Das reichste Volk

Reich—glücklich—mächtig! Diese Begriffe sind alle verhältnißmäßig. Aber Zahlen beweisen doch, und die Statistik lügt nicht. Nach der Berechnung des englischen Statistikers M. Mulhall sind die Ver. Staaten, das reichste Land der Welt, was jedenfalls allen armen Teufeln, die Dieses lesen werden, große Freude machen wird. Mulhall hat folgende Berechnung aufgestellt:

| | |
|---|---|
| Ver. Staaten | $81,750,000,000 |
| Großbritanien | 59,030,000,000 |
| Frankreich | 47,950,000,000 |
| Deutschland | 40,260,000,000 |
| Rußland | 32,125,000,000 |
| Oesterreich | 22,560,060,000 |
| Italien | 15,000,000,000 |
| Spanien | 11,300,000,000 |

Wir sind demnach mehr als siebenmal so reich, als Spanien, doppelt so reich, als Deutschland, zweieinhalb Mal so reich als Frankreich und haben so viel als Rußland, Italien, Osterreich und Spanien zusammen genommen. Selbst das reiche England wird von den Ver. Staaten in den Schatten gestellt.

Aber weshalb wird das uns gerade heute in's Gedächtniß gerufen?—Ein unglücklicher Krieg kann uns rasch arm machen. Wo ist der Reichthum des deutschen Mittelalters hingekommen? Noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts waren deutsche Bürger im Stande, dem Kaiser und anderen Fürsten tonnenweise zu leihen; kaum 150 Jahre später war Deutschland verarmt, es war das ärmste Land in Europa geworden.

☞ Es lohnt sich, Hood's Sarsaparilla zu brauchen. Bei reinem Blut braucht Ihr keine Aussicht zu haben vor Grippe, Lungenentzündung, Diphtheritis oder Fieber.

Hood's Pillen sind von den ausgesuchtesten Pflanzen sorgfältigst zubereitet. 25c

Für guten, frisch gebrannten, wohlschmeckenden Kaffee und einen Thee, geht nach Beith's Grocery, 909 O Straße.

## Die Ladronen.

Die etwas verspätete Ankunft unserer ersten Hilfs-Expedition für Admiral Dewey und sein Geschwader am Orte ihrer Bestimmung, in Manila, hat jetzt ihre Erklärung gefunden: die Expedition hat unterwegs an den Ladronen angelegt und auf denselben die amerikanische Flagge aufgehißt, eine Besatzungsmannschaft daselbst zurückgelassen und den spanischen Gouverneur sowie sämmtliche Beamte als Kriegsgefangene nach Cavite gebracht. Bekanntlich verlautete schon vor Abfahrt der Expedition von San Francisco gerüchtsweise, unsere Regierung beabsichtige, die Expedition an den Ladronen anlegen und die amerikanische Flagge hissen zu lassen. Allein seitens der Regierung wurde dieses Gerücht prompt dementirt. Nunmehr hat sich aber herausgestellt, daß es doch begründet gewesen, es wäre denn, daß die Regierung erst später in diesem Sinne schlüssig geworden. Ob die Flaggenhissung eine temporäre sein, ob die ganze Inselgruppe in dauernden Besitz genommen oder nur eine Schiffs- und Kohlen-Station daselbst für unsere Schiffe erworden werden soll, ist noch Geheimniß der Regierung, doch ist wohl das Wahrscheinlichste, daß es unsererseits dabei auf eine permanente Besitzergreifung abgesehen ist.

Ladronen oder Diebsinseln nannte Magelhaens die 15 von ihm am 6. März 1521 entdeckte Inseln im nordwestlichen Theil des Großen Oceans, die nördlich von den Karolinen in einer Reihe zwischen 145. und 146. Grad östlicher Länge von Greenwich und zwischen 13. und 21. Grad nördlicher Breite von Norden nach Süden gelegen sind. Spätere Seefahrer nannten die Gruppe Islas de las velas latinas, San-Lazarus-Archipel, Jardines, Prazeres etc. Sie wurden 1565 von den Spaniern in Besitz genommen, 1568 von diesen besetzt und zu Ehren der Königin Maria von Oesterreich, der Wittwe Königs Philipp 4., Marianen genannt. Noch jetzt gehören sie zu Spanien und bilden einen Theil des Generalgouvernements der Philippinen. Ein breiter Kanal trennt die Ladronen in eine südliche und eine nördliche Hälfte. Die 10 nördlichen Inseln sind sämmtlich unbewohnt. Der Flächeninhalt aller Inseln beträgt im Ganzen nur 1140 qkm und ihre Bevölkerung gegen 9000 Seelen. Zahlreiche Gräber und Ruinen sprechen noch jetzt für eine ehemalige bedeutendere und kultivirtere Bevölkernng. Die gewaltsame Christianisirung brachte aber die Eingeborenen zu offener Empörung, bei deren Unterdrückung die Inseln förmlich verwüstet wurden. Im Jahre 1856 raffte eine Epidemie die Hälfte der Bewohner hinweg. Die Eingeborenen, Chamorro genannt, haben große Aehnlichkeit mit den Tagalen der Philippinen und sind jetzt, nach langem Druck und anhaltender Mißregierung durch die Spanier ein verkommenes Volk. Das Klima ist angenehm, kühler als auf den Philippinen, doch im August und September sehr warm. Spanien hat von dieser Kolonie keine Einkünfte. Im Jahre 1956 wurden die Ladronen zum Verbannungsort bestimmt. Der spanische Gouverneur wohnte in Agana auf Guahan, der Haupt- und einzigen Stadt der Kolonie, mit 2000 Einwohnern. Der etwas entfernt liegende Hafen Umata hat Festungsanlagen.

## Ein kränkliches Mädchen.

Wird eine gesunde glückliche und nützliche Frau.

Als ich 16 Jahre alt war, litt ich in der schlimmsten Weise an Frauenschwäche und hatte alles in meinem Besitze ausgegeben, um kurirt zu werden. Ich hatte mehrere der besten Aerzte probirt, doch konnten mir dieselben nicht helfen. Ich gab alle Hoffnung auf, je wieder gesund zu werden und war der Ansicht, daß ich der Schwindsucht anheimfalle

Schließlich empfahl mir meine Lehrerin Pe-ru-na und lieh mir Geld, um solches zu kaufen, da ich selbst nichts mehr hatte. Ich nahm Pe-ru-na und kurirte mich dasselbe. Ich bin jetzt eine gut entwickelte und gesunde Frau und verdanke dies alles Pe-ru-na. Ich litt verschiedene Jahre an Frauenschwäche und bin sicher, daß ich nicht mehr am Leben wäre, wäre es nicht für Pe-ru-na gewesen. Ich empfehle dasselbe allen Leidenden. Frau F. M. Badgett, 819 New Straße, Knoxville, Tennessee.

Dr. Hartman ist der Autor eines Buches, das den Krankheiten der Frauen und deren Kur gewidmet ist. Der Ruf des Doktors als Spezialist für Frauenkrankheiten ist zu weit verbreitet, um hier eines Kommentars zu bedürfen, und sind in diesem Buche auf populäre Weise die die Ursachen, Symptome und Varietäten der Krankheiten, welche den Frauen eigen sind, auseinandergesetzt.

Dieses Buch, betitelt „Gesundheit und Schönheit", wird an irgend eine Frau frei verschickt von Dr. Hartman, Columbus, Ohio.

Omaha. In verschiedenen Theilen Nebraska's wird mit dem Dreschen des Winterweizens in dieser Woche begonnen worden.

In Dawes County sind neuerdings junge Heuschrecken in nicht unerheblicher Anzahl zum Vorschein gekommen.

Roseland, In der Gegend von Roseland bringt der Winterweizen, mit dessen Ernte man anfangs dieser Woche begonnen hat, Erträge von 20 bis 40 Bushels per Acker. Die Erträge des Sommergetreides werden voraussichtlich ebenfalls sehr bedeutend ausfallen.

Hough. Carl Coil, der 10 Jahre alte Sohn des in der Nähe von hier ansässigen, prominenten Landwirthes E. J. Coil, hat sich einer unbedeutenden Beschuldigung halber, die sein Bruder gegen ihn erhoben hatte, erhängt.

Das deutsch-amerikanische

## Rechtsbureau und Notariat

von

## H. MARCKWORTH,

532 und 534 Vine, südl. der 6. Straße

**Cincinnati, Ohio.**

ist anerkannt das älteste, weitverbreitetste und zuverlässigste in Amerika und Deutschland und alle Ansprüche auf

### Erbschaften und Rechte

kann man vertrauenvoll in seine Hände legen und versichert sein, daß die kleinsten wie die größten

### Vollmachts-Aufträge

mit gleichem Eifer, und genauer Rechtskenntniß prompt und gewissenhaft erledigt werden.

Die offizielle Liste Vermißter Erben wird wöchentlich in diesem Blatte erneuert.

### Vermißte Erben.

Die nachfolgenden aufgeforderten Personen oder deren Erben wollen sich direkt an Hermann Marckworth, Rechtsanwalt und Notar, 224 und 226 Vine Straße, Cincinnati, Ohio, wenden, da Niemand außer ihm Ausschluß geben kann. Hermann Marckworth besorgt die Einziehung von nachbenannten und allen Erbschaften prompt und billig, stellt die nöthigen Vollmachten aus, und erlangt alle erforderlichen gerichtlichen und kirchlichen Documente. Herr Marckworth ist durch seinen 40jährigen persönlichen und schriftlichen Verkehr mit den deutschen Erbschaftsgerichten und Banken, sowie durch seine solide Stellung, als der erfahrenste und zuverlässigste Vertreter in deutschen Erbschaftssachen anerkannt und nur sie befähigt ihn diese gerichtlichen Aufforderungen vermißter Erben zu erlangen und in allen bedeutenden Blättern Amerika's zu veröffentlichen.

Armbruster, Franz Anton aus Oensbach,
Beck, Andreas, Joh Leonhard und Eva Barbara aus Itzheim,
Böhme, Friedrich Wilhelm aus Schilbau,
Brand, Wilhelm aus Leiselheim,
Bock, Joh Georg aus Rothfelden,
Dust, Wilhelmine Justine aus Dumberg,
Eckert, Friedrich August aus Langenöls,
Eckert, Erben von Maria Magdalena,
Egetenmayer, Maria Anna Josefa und Nikolaus aus Sechtenhausen,
Flatau, Moses aus Grätz,
Fickert, Friedrich Wilhelm aus Göttingen,
Föhler, Wilhelm aus Ettlingen,
Faber, Jakob aus Steinbach,
Funk, Georg Friedrich und Joh Georg aus Rothfelden,
Gütschow, Wilhelm Christian Julius aus Lübeck,
Hensel, Eduard und Constanzia geb. Bethke aus Stettin,
Hundt, Franz aus Alt-Lomnitz.
Herold, Daniel Friedrich aus Oßweil
Jungnickel, Erben von Anna,
Jakob, Otto Leonidas aus Großenhain,
Kazmierowski, Josef aus Jersitz,
Klumpp, Anton aus Rastatt,
Laupp, Ernst Christian und Christian Heinrich aus Tübingen,
Lidenberger, Adam aus Oßweil,
Martin, August aus Hitzacker,
Mette, Heinrich August Wilhelm Ludwig aus Braunschweig,
Mayer, Joh Balthasar und Anton Karl Alexander aus Marbach,
Merkt geb Weiß, Maria Anna aus Spaichingen,
Neumann, Wilhelm August aus Döbern,
Ochibowski, Franz und Marie verehl. Pick aus Brzyarcz,
Otto, Aloisius Christian und Lorenz aus Windsheim,
Pysocka, Maria Magdalena Theodora aus Mratschen,
Pfeuffer, Ludwig aus Bernsfelden,
Rau, Erben von Julius Ferdinand,
Röber, Johann Hermann August aus Ozenburg,
Sischke, Constantin aus Oberhannsdorf,
Scheffler, August aus Gieverlanken,
Schäfer, genannt Bach, Joh Heinrich aus Gelnhausen,
Stephan, August Moritz aus Großenheim,
Schulz geb Gunschke, Catharina aus Roggenhausen,
Schwabe, Michael, Xaver, Franziska und Afra aus Kirchhofen,
Schäfer, Kaspar aus Winzerhausen,
Wachter, Matthäus Friedrich, Georg August und Mathilde Elisabethe verch. Mezger aus Ulm,
Widmer, Mathias aus Boll,
Weihbrecht, Joh Jakob aus Gaisbühl
Zewen geb. Kern, Johanna aus Rothweil.

### Sichere La Grippe Kur.

Es hat keinen Zweck an dieser Krankheit zu leiden, wenn man nur die richtige Medizin holt. Sie haben Schmerzen am ganzen Körper, Ihre Leber ist nicht in Ordnung, keinen Appetit, weder Leben noch Muth. Sie haben eine starke Erkältung, überhaupt ganz marode. Electric Bitters ist die einzige Medizin, welche prompt und sicher Linderung giebt. Dieselben wirken direkt auf die Leber, Magen und Nieren, stärken das ganze System und machen Sie wie ein neuer Mensch fühlen. Dieselben sind garantirt oder das Geld zurückerstattet. Zu verkaufen in J. H. Harley's Apotheke, nur 50c die Flasche. 1

§ Die besten Gänsefedern bei Fred. Schmidt & Bro.

**Prof.** Koch soll, einer Berliner Depesche zufolge, einen neuen fürchterlichen Ausbruch der Pest in Aussicht gestellt haben. Demselben werde, wie gewöhnlich, eine große Rattenplage vorausgehen. Die Pest könne man überhaupt eine Rattenplage nennen, denn die Bedingungen ihrer Ausbreitung und des Ueberhandnehmens der Ratten seien wesentlich dieselben.

☞ Frl. Hannah Thornburn ist mit den Ueberresten ihres Geliebten, Harry Hotchkiß, vor einigen Tagen in New York angekommen.